



Botte vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.
 Ausgabestage: Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag nachmittag. Preis vierteljährlich mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ in der Stadt Welzheim 1 M. 5 Pf., im Oberamtsbezirk Welzheim durch Postbezug 1 M. 25 Pf., außerhalb desselben 1 M. 45 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum im Oberamtsbezirk Welzheim 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und Anfrageanzeigen 10 Pf.

Nr. 81.

Welzheim, Dienstag den 29. Mai 1900.

34. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Welzheim.

In dem Stall des Traubentwirts Wilhelm Häge in Alfdorf ist die

Maul- und Klauenseuche

ausgebrochen und die Sperre über dieses Gehöft verfügt worden.

Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß eine Zuwiderhandlung gegen die ergangenen Anordnungen sowie die Unterlassung oder Verspätung der Anzeige von Seuchenausbrüchen nicht nur Bestrafung, sondern auch den Verlust der Entschädigung für an Maul- und Klauenseuche gefallenes Rindvieh nach sich zieht.

Den 28. Mai 1900.

K. Oberamt.

J. B. Straub, Amtmann.

Bestellungen

auf den

Botte vom Welzheimer Wald

für den Monat

J u n i

Können bei allen Postanstalten und Postboten sowie bei unseren Agenten und bei der Expedition selbst gemacht werden. Die Redaktion.

Württemberg.

Stuttgart, 24. Mai. (Verurteilung wegen Vorwurfs der Parteilichkeit.) Der sozialdemokratische Redakteur W. Keil wurde zu 3 Wochen Gefängnis wegen Beleidigung der Staatsanwaltschaft verurteilt wegen eines Ende Januar in der „Schwäb. Tagwacht“ erschienenen Artikels, worin der Staatsanwaltschaft vorgeworfen war, daß sie gegen einen Herrn, dem man schwere Sittlichkeitsverbrechen nachsagte, nicht einschreiten wolle, während sie gegen einen Arbeiter unter gleichen Umständen längst eingeschritten wäre. Die Verhandlung ergab, daß dieser Vorwurf der Parteilichkeit jeder Begründung entbehrte; die Staatsanwaltschaft war in dem von der „Tagwacht“ gerügten Falle sehr energisch vorgegangen.

— Lasset die Blizableiter prüfen! Wir befinden uns in einer Periode von Jahren mit vielen Gewittern, und das heutige wird daran auch nicht zurückstehen. Während der langen kalten und nassen Jahreszeit leiden die Blizableiter oft dermaßen, daß ihr ganzer Nutzen fraglich bleibt und dann das ganze Anlagekapital umsonst ausgegeben worden ist, zumal man gewöhnlich Jahre ohnehin eine Untersuchung darüber hingehen läßt.

Die oberirdischen Leitungen lassen sich durch genaue Befichtigung leicht kontrollieren, allein bei der Hauptsache, bei der unterirdischen, muß die Erde ausgegraben werden, oder man läßt die Untersuchung elektrisch vornehmen, und so den Grad der noch vorhandenen Widerstandsfähigkeit festzustellen.

Mulendorf, 26. Mai. Dieser Tage passierten ca. 6 junge Leute unsern Bahnhof und fuhrten der Schweiz, ihrer Heimat zu. Dieselben kamen vom Burenkrieg, wo sie an der Seite dieses tapferen Völkchens als Freiwillige stritten, infolge der Strapazen aber arg herunterkamen und nicht mehr kämpfen konnten.

Deutschland.

Mainz, 25. Mai. In Erwartung der Ankunft des Kaisers legten Mainz und Kastel reichen Flaggenschmuck an. Die Dampfer und sonstigen Fahrzeuge auf dem Rheine hatten über die Toppen geflaggt. Von allen Seiten war die Bevölkerung herbeigeströmt, um dem prächtigen Schauspiel beizuwohnen. Die Torpedoboote liegen nebeneinander am Quai aufgefahren. An der Landungsbrücke hat die Ehrenkompanie des ersten Nassauischen Infanterie-Regiments Nr. 87 Aufstellung genommen. Um zwei Uhr traf der Kaiser mit Gefolge, dem sich noch der Chef des Marinekabinetes Freiherr v. Senden-Vibran angeschlossen hatte, von Wiesbaden kommend, ein. Der Kaiser, der Marineuniform trug, wurde von allen Seiten stürmisch begrüßt. Er schritt die Front der Ehrenkompanie ab und nahm darauf den Vorbemarsch derselben entgegen. Sodann unterhielt der Kaiser sich kurze Zeit mit dem Provinzialdirektor Freiherrn v. Gagern und dem Oberbürgermeister Gagner. Als bald begab der Kaiser sich an Bord des Torpedobootes S. 8, auf welchem sodann die Kaiserstandarte emporstieg. Darauf setzte sich die Torpedoflottille in Bewegung. Von Kastel her wurde Salut geschossen, die Glocken der Stadtkirchen erklangen. Auf dem Rheine hatte von der Straßenbrücke bis zur Eisen-

bahnbrücke eine große Anzahl festlich geschmückter Schiffe in einer Längsreihe Aufstellung genommen. Unter ständigem Salutchießen fuhr die Torpedobootsdivision zunächst rheinwärts und drehte dann bei der Eisenbahnbrücke bei, um die Richtung rheinabwärts zu nehmen. Sämtliche Festschiffe schlossen sich an. Im Mainzer Hafen bildete die ganze Garnison Spalier. Bei der Vorbefahrt der Torpedoboote spielten die Militärkapellen den Präsentiermarsch und die Truppen riefen Hurrah! Um drei Uhr passierte die Flottille Diebrich, auf der ganzen Fahrt von den stürmischen Zurufen der Bevölkerung und Böllerschüssen begleitet. Auf dem Boote des Kaisers befanden sich Graf v. Waldersee, Kontreadmiral Frhr. v. Senden-Vibran, die Generale v. Hahnke und v. Lindequitt. Das übrige kaiserliche Gefolge verteilte sich auf die übrigen Boote.

Schlesien. Ueber die Wirkung des Maifrostes entnehmen wir der deutsch. Tägztg. Mitteilungen aus einem Privatbriefe eines niederschlesischen Gärtners. „Es ist dies Jahr eine traurige Aussicht. Die jetzigen vier Frostnächte haben hier sehr viel zerstört. Es wird jetzt schon viel Getreide umgepfügt. Im Garten ist mir alles erfroren. Der Boden war zu warm und alles war zu üppig gewachsen und deshalb zu weich. Rhabarber, Stachelbeeren, Oberrüben, Kraut, Salat, Kartoffeln, Zwiebeln und Rosen: alles ist weg. Spargel kommt jetzt gar nicht. Ich kann auch keinen schicken. Sogar das Gras ist erfroren und verdorrt. Wein und Pflirsche sind ganz weg.“

Ausland.

Wien, 25. Mai. Abermals wurde in einem Wiener Vororte eine alleinstehende Frau in gräßlicher Weise ermordet, nämlich die Näherin Emilie Plešcot, die den besten Ruf genoss und stets zurückgezogen lebte. In der Mittwochnacht schlich sich auf bisher unaußgeläuterter Weise der 18jährige Schildermaler Julius Radekly in das Schlafzimmer der

Näherin und brachte ihr mit einem scharfgeschliffenen Papiermesser tödliche Wunden bei, indem er ihr Herz und Lunge durchstieß. Trotzdem haite Frau Plecot noch die Kraft, dem flüchtenden Mörder nachzueilen und um Hilfe zu rufen, worauf sie sterbend zusammenbrach. Der Mörder wurde festgenommen und von den Hausbewohnern derart geprügelt, daß er mehrere Stunden bewußtlos blieb. Nadežky gestand, daß er die Näherin habe berauben wollen.

Wladikawlas, 25. Mai. Im Gebiet der Wladikawlas-Bahn haben heftige Regengüsse große Verheerungen angerichtet. Der Bahndamm ist stellenweise unterwaschen; mehrere Stationsgebäude wurden beschädigt, auch Verluste an Menschenleben sind zu beklagen.

Brüssel, 25. Mai. Transvaalkreise demontren alle Londoner Meldungen bezüglich der Friedensangebote Krügers, der Umfrage an die Burengenerale wegen eventueller Einstellung der Feindseligkeiten und des Referendums über die Frage einer Unterwerfung unter die englischen Friedensbedingungen. Alle Berichte aus Pretoria melden vielmehr den festen Entschluß der Burenstaaten, bis zum äußersten auszuhalten. Die Transvaalkreise geben trotz der Haltung Mc Kinleys keineswegs die Hoffnung auf eine schließliche Intervention einer fremden Macht auf und glauben, daß im letzten Augenblicke seitens des Zaren ein Theatrecoup zu erwarten ist.

— Christenverfolgung. Dalziels Bureau meldet aus Schanghai: Das christliche Dorf Laischun, welches 70 Meilen von Peking liegt, wurde mit der französischen Mission von Bozern zerstückt; 73 Bekehrte (Christen) wurden ermordet.

Peking, 26. Mai. Reutermeldung. Bei Putingsu wurde eine Abteilung chinesischer Kavallerie von Anhängern der Boyersette angegriffen. Der Oberst fiel, 40 Mann wurden getötet und verwundet.

Washington, 26. Mai. Der amerikanische Gesandte in Peking hat den Auftrag erhalten, der chinesischen Regierung mitzuteilen, Amerika erwarte, daß sie die Boyersette vollständig unterdrücke und in geeigneter Weise Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für den Schutz von Leben und Eigentum der Amerikaner in China schaffe.

Philadelphia, 26. Mai. In einer Besprechung der Rede, die der amerikanische Botschafter Witke in Berlin an die deutschen Krieger aus Amerika richtete, sagt der „Public Ledger“: Wenn nicht Demagogen in beiden Ländern wären, die sich bemühen, Unruhe zu stiften, damit sie persönlich Vorteil daraus ziehen, würde nicht ein Schatten von Mißbilligung zwischen den Unionstaaten und Deutschland bestehen.

London, 25. Mai. Aus Schanghai wird berichtet: Eine Anzahl Mandchuhns, welche dem kaiserlichen Hof in Peking angehören, sind in die geheime Gesellschaft der Boyer eingetreten. Der spanische Gesandte hat als Aeltester der Diplomaten den Kaiser aufgefordert, die Gemeinschaft sofort aufzulösen. Die Lage wird daher als sehr kritisch bezeichnet.

— Christian Dewet meldet aus Frankfurt: Die Freistaatburen besetzten Heilbron wieder.

— „Daily Mail“ meldet aus Bredesfort vom 24. ds.: Die britischen Vorposten stehen nahe bei Gersegelet, 26 Meilen vom Baalfluß entfernt, welchen Lord Roberts zweifellos am Samstag oder Sonntag überschreiten wird.

London, 26. Mai. Ein Telegramm von Lord Roberts aus Wolbehoels vom 26. Mai früh berichtet: Die Vorhut der Engländer überschritt vorgestern bei Parys den Baal.

Eine Abteilung Hamiltons steht bei Boschbank. Die englische Aufklärungsmannschaften stehen bei Wiljondrift. Die dortigen Kohlenminen sind unbeschädigt, die Arbeiten darin sind unterbrochen. Südlich des Baal ist kein Bure mehr.

Unter der Burenflagge.

Historischer Roman aus Transvaal.

Aus den Erlebnissen eines Missionars
Von Willem de Nuyter.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

16.

Auf der Galdenschen Missionsstation herrschte seit einigen Tagen ein reges Treiben. Eine große Anzahl Ochsenwagen bildete dabelbst ein Lager, viele bewaffnete Boeren konnte man beobachten, es war, als ob hier selbst ein Tref der Boeren lagerte, um sich, wie in früherer Zeit, ein neues Land zu erobern, da sie das alte der britischen Gewalt überlassen mußten. Von dem Missionshaus wehte die Transvaalfahne und auf der Veranda treffen wir den alten Dom Jakobs im Gespräch mit Galden und anderen Boeren.

„So meinst Du also, Freund Galden, daß Pit Thom kräftig genug gewesen, um dieser englischen Spion zu folgen?“ frug jetzt Jakobs den Missionar.

„Gewiß,“ antwortete dieser, „aber es wär' auch vergebliche Mühe gewesen, ihn davon abzubringen. Nein, es war so, als ob der böse Geist in den unglücklichen Menschen gefahren. Raum hatte er so viel Kraft, ein Pferd zu besteigen, als er mit aller Gewalt davon wollte. Und that es denn auch. Gott schütze ihn, ist ja sonst ein braver Mensch —“

„Und Du glaubst wirklich, lieber Galden, daß es — daß es eine verderbliche Liebe zu diesem Teufelsweib ist, welche ihn zu ihr treibt. Unglaublich, wie aus einem Roman klingt mir die Sache. Dieses Weib, welches ihn so schmähslich verraten, dem Tode preisgegeben, diesen — diesen Satan in seiner Teufelschönheit liebt dieser irre Mensch. Wie ist denn das nur möglich. Donnerkopje, das ist toller, als wenn die Engländer schon in Pretoria registert. Im kann es nicht glauben,“ erwiderte Dom Jakobs. Auch die übrigen Zuhörer schüttelten zweifelnd ihre Köpfe. Galden jedoch antwortete:

„Es ist ganz ohne Zweifel dennoch der Fall. Hört mich an. Wie Pit Thom aus seinen Fieberdelirien erwachte und sein Bewußtsein nach Verlauf von zwei Wochen zurückkehrte, war sein erstes klares Wort: Getty. — Ja, Getty — so heißt sie nämlich mit Vornamen. Er sprach dieses Wort mit einem so tieftraurigen, sehnsüchtigen Tone, daß es mich erschütterte. Es giebt solche Ausdrücke unserer Seele, lieben Freunde, in welchen mehr liegt, denn in einem ganzen Leben zu sprechen wäre. Aus seinen vorhergehenden Phantasien hatte ich bereits ein klares Bild der Geschehnisse erhalten. Ich hatte erwartet, ihn jetzt nachgewünscht vor mir zu sehen, statt dessen dieses Wort. Ich ließ ihn vorläufig, bis er mehr bei Kräften war, völlig mit sich allein. Traurig und teilnahmslos lag er da, alle Erheiterung, welche ihm meine Frau oder mein Sohn brachten, vermochten ihn nicht anders zu stimmen. Da trat ich dann zu ihm heran. Vorsichtig, wie ein Arzt die Wunde sondiert forschte ich als Seelenhelfer, und unsere Unterredung schloß mit folgenden Worten von ihm: „Duält mich nicht, mein guter

Galden. Al' Eure beste Worte und Rat schläge sind keine Heilung für das Gift, welches ich von ihren Lippen getrunken. Ich kann nicht anders, nein, ich kann nicht. Und ich habe nur den einen Wunsch, ein einziges Mal an ihrem Herzen zu ruhen, einen Blick aus ihren schönen Augen zu erhalten und dann mag sie mich völlig töten, das wird wohl meine Rettung sein. Laßt mich zufrieden, gebt mir ein Pferd, ich muß fort und mein Schicksal sich erfüllen, wie es bestimmt ist.“ — Darauf stand ich auf und hatte die Erfahrung von neuem gemacht: Es giebt kein größeres Rätsel, denn das Menschenherz. Jede Vernunft, jede Einsicht schwindet vor seinem Willen. Wer weiß, ob er jetzt noch lebt, ob sich sein Schicksal nicht erfüllt hat. — Mit totestrautigem Lächeln zog er, wie ein irrer Mensch, gen Abend in die schweigende Nacht dahin. Gott, der Allmächtige möge ihm Frieden geben.“ — Eine Weile starrten Schweigens, folgte diesen Worten. Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, dann aber sprach Dom Jakobs in großem Tone:

„Sein Vaterland verläßt er in der Stunde der Gefahr. Sein Herz hängt er an eine Feindin seines Stammes. Donnerkopje, mag er sich seinen Strick bei diesem Weibe holen, ein solcher Thor verdient ihn.“

Galden aber sagte:

„Jakobs, Du irrst. So wie es Pit Thom ergeht, so ist es mit uns Allen. In unserer Herzensgüte lassen wir uns von England bevormunden, lassen uns die größten Reichtümer des Landes fortführen, geben immer wieder neues Bruderblut den englischen Goldgöhen, schließen stets wieder einen Frieden, welcher uns weiteren Besitz schmälert und lassen uns alles bieten, was die Vernunft nicht gestatten dürfte, aber unser Herz in seiner Gottesfurcht und Nächstenliebe besteht. Unsere Herzensfrömmigkeit ist der Himmelsgruß, welcher unsere Seelen mit innigem Gottvertrauen, trotz Haß und Verfolgung, stets dieselben guten Wege wieder führt, wie immer. Seht, bei diesem Pit Thom ist es in menschlicher Weise derselbe Herzensweg. So oder so, er ist wohl zu entschuldigen.“

„Hast recht, Galden. Unsere Herzensgüte ist wirklich derart beschaffen. Und das Böse kämpft gegen das Gute, so wird es immer sein, hoffen wir, daß Pit Thom mit Gottes Hilfe aus seinem Kampf unversehrt hervorgeht. 's wär schade, ist sonst ein tüchtiger, braver Mensch. Freunde, in einer Stunde brechen wir auf. Der Kaffernläufer brachte aus Johannesburg wichtige Zeitungen. Die Utklanders scheinen sich zu bewaffnen und wollen uns vergewaltigen. Wir müssen in einer Woche mit Cronje bei Hooge Veldt zusammentreffen und dieses Weihnachtsfest im freien Felde verleben. Lebt wohl, Galden, und hoffen wir auf ein Wiedersehen. Habe fast so eine Ahnung, als ob es mein letztes Kommando wär', das ich führe. Will's Gott, so sehen wir uns hier wieder oder dort oben. Galden, wir bitten Dich, für uns zu beten.“ Dom Jakobs kniete nieder und die Anwesenden folgten. Mit fester Stimme bat Galden mit ergreifenden Worten den Lenker aller Geschicke um Hilfe und Schutz für seine treuen Knechte und schloß mit dem Vaterunser. Dann standen die Männer auf, gingen ohne ein Wort zu sagen, zu Galden, gaben ihm die Hand als Dank und Lebewohl und schritten aus der Thür zum Lager. In kurzer Zeit waren die Ochsen vor die Wagen gebracht und diese zu einer langen Linie geordnet. Auf dem ersten Wagen wurde an einer Stange die Burenflagge gehißt und der Zug setzte sich in Bewegung. Dom Jakobs

ritt mit einer großen Schar an der Spitze und zum Abschied für Galden sangen sie im Chor das Transvaalied:

Hoch über unserem teuren Land
Das Vierfarb-Banner weht!
Und weh' der gottvergessenen Hand,
Die frech nach ihm sich hebt . . .

Galden aber, welcher mit den Seinen vor dem Missionshause stand und ihränen Augen den tapferen Männern nachschaute, ließ die kleine Kirchenglocke als letzten Gruß erklingen. Schwächer und schwächer wurden die Klänge des Liedes, ein Wagen nach dem anderen verwich in der Schlucht des Baalflusses, hier und da tauchte noch einmal die Boerenflagge empor, dann war auch diese verschwunden. Mit letztem hallendem Klang tönte die Missionsglocke noch einmal und dann herrschte tiefe Ruhe rings umher. (F. f.)

Am weißen Kreuz.

Kriminal-Roman von Alfred Steffens.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hollberg blieb in seinem Versteck, trotzdem, daß ihm dies ruhige Auswarten die größten Schmerzen bereitete.

Es war spät, als er nach Hause kam. Eine düstere Trauer lag auf seinem Antlitz ausgeprägt. So finster hatten ihn seine Verwandten noch nie gesehen.

Und sie wachten noch, auch der Amtsrichter war anwesend, er mußte vor den Lieben erscheinen.

Man begrüßte ihn freundlich, und doch waren namentlich die Eltern ein wenig gezwungen in ihrem Vernehmen.

Otto war ungewöhnlich still und setzte sich in eine Ecke.

Der Amtsrichter schien bald darauf peinlich berührt.

Er trat vor den Hausführer hin und begann: „Lieber Freund, Du bist seltsam still, und offen gesagt, ich finde, daß die ganze Gesellschaft in den letzten Tagen bedeutend an ihrer frohen Stimmung verloren hat. Streue ich nicht, so ist die Ursache Dein regelmäßiges Fernbleiben von unserem Zirkel, lieber Otto. Du weißt jetzt zehn Tage in unserem Kreise, aber noch keinen Abend

widmetest Du uns; ich glaube, daß das die lieben Unseren beleidigt, um so mehr, als niemand weiß, was Dich uns befremdet, und hielt es für meine Pflicht, Dich darauf aufmerksam zu machen, weil ich nicht möchte, daß bei Deinem baldigen Scheiden von uns auch nur die kleinste Mißstimmung in unserem Kreise vorwalte.“

Der Hausführer schien tief ergriffen zu sein. Er hielt die Rechte an die Stirn und erwiderte: „Ja, Du hast Recht, ich danke Dir herzlich für Deine Ermahnung. Verzeiht alle meine anscheinende Rücksichtslosigkeit gegen Euch; ich liebe Euch keinen Augenblick weniger wie früher und bin gern bereit, Euch zu sagen, was mich bisweilen ungewöhnlich lange Eurem Kreise fern hielt; Ihr werdet Euch überzeugen, daß ich Eurer Liebe und Achtung nicht weniger wert bin, als sonst.“

„Das wissen wir!“ rief der Vater. „Und es liegt uns auch völlig fern, in Deine Geheimnisse dringen zu wollen. Kein Wort darüber, wenn ich bitten darf!“

„Es ist nur die alte Gewohnheit, die wir vermissen,“ fiel die Mutter ein. „Es betrübt, wenn Du bei uns auf Urlaub oder in den Ferien warst, keine Stunde ohne uns zubringen möchtest und jetzt nicht wehst, wie Du schnell genug loskommen, sollst. Nun, lasse es gut sein, es wird auch wieder anders werden. Junges Blut will austoben!“

Otto küßte der nachsichtigen Mutter die Hand, seine Stimme zitterte, während er sagte: „O, denke nicht schlecht von mir, Ihr werdet später mit mir zufrieden sein!“

Man bemühte sich, einen heiteren Thon anzuschlagen; der alte Postmeister ließ noch einige Flaschen Wein heraufholen, was namentlich dem Amtsrichter sehr lieb war, denn nun wünschte er, daß es eine recht lange Sitzung würde.

Ihm ging es ja, wie allen aufrichtig Liebenden: er segnete jede Minute, die er länger als gewöhnlich an der Seite seiner treuen Emmy verbringen konnte. — Durfte er bis 10 Uhr bleiben, so hätte er seinen Aufenthalt bei ihr bis um 11 Uhr ausdehnen mögen, und lagen außergewöhnliche Verhältnisse vor, daß die Gesellschaft bis 11 Uhr zusammenblieb, so hätte er sie auch gern bis Mitternacht beieinander gehalten. Und dies-

mal wurde es wirklich Mitternacht, bevor es zur Trennung kam.

Otto schien während des ganzen Abends nachdenklich und wenn er auch alle nur mögliche Mühe anwandte, um den Heiteren zur Schau zu stellen, es lag doch etwas in seinem Wesen, was daran erinnerte, daß die rechte Teilnahme an dem Familienwohl, die vollständige Freude des unbefangenen Herzens ihm fehle.

„Bessere Deine Laune,“ flüsterte ihm der Amtsrichter zu, als sie für die Nacht schieden. Ihm fiel das Benehmen des Schwagers auf.

Dieser nickte zustimmend mit dem Kopfe.

Den Eltern und der Schwester wünschte er voll Herzlichkeit eine angenehme Ruhe; darauf begab er sich auf sein Schlafzimmer.

Am nächsten Morgen fuhr er nicht nach Schloß Hochburg hinüber, verließ überhaupt erst spät sein Schlafgemach, klagte, daß er äußerst unruhig und nur wenig geschlummert habe, während des Schlafes aber von bösen Träumen beängstigt sei.

Er sah bleich und angegriffen aus.

Die Eltern wollten zum Arzt senden, der junge Mann lächelte über die Angstlichkeit und gab ihnen die Versicherung, daß einige Stunden genügen würden, ihn wieder auf das rechte Geleise zu bringen. Aber merkwürdiger Weise zeigte er nicht das geringste Verlangen zum Ausgehen; die Ermahnung Scharrings mußte ungemein auf ihn gewirkt haben; er vernachlässigte sich sogar an diesem Morgen in der Garderobe und die Schwester mußte ihn daran erinnern vollständig Toilette zu machen.

In recht stiller, ziemlich trüblicher Weise entschwand ein großer Teil des Vormittags. Endlich kam der Amtsrichter.

Er sah ungemein bleich und fast verflört aus.

Seine Braut begrüßte er hastig, fast kramphast; die Eltern artig aber flüchtig. Otto befehlte er bei der Hand und sagte: „Du hättest mir einen großen Gefallen, mich auf ein paar Minuten allein zu hören; ich habe ein Geheimnis vor den übrigen Herrschaften.“

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachungen.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein.

Anmeldungen als Vereinsmitglied für das 2. Halbjahr wollen spätestens bis 6. Juni gemacht werden.

Vereinssekretär Lutz.

Plüderhausen im Remsthal.

Großer Brennholz-Verkauf.

Donnerstag den 31. Mai d. J.

von morgens 7 Uhr an

im Gasthaus zum „Stern“ dahier aus den dem hiesigen Ort zunächst gelegenen Staatswaldungen:

ca. 600 Rm. buchene Scheiter, 1000

Rm. buchene Prügel, 250 Rm. tannene Scheiter und 400

Rm. tannene Prügel.

Die Abfuhr ist sehr günstig und werden Liebhaber freundlichst eingeladen.

Den 26. Mai 1900.

Rechnungen

Schultheiß Bah.

werden sauber und billig

angef. in der Buchdr. von

L. Unterzuber.

Revier Unterweißach.

Holz-Verkauf.

Mittwoch, 6. Juni

vormittags 10 Uhr

bei Bäcker Gall in Oberbrüden aus der Gut Oberbrüden (Scheidholz):

Stammholz: 73 Stück Langholz mit Fm.: 8 I., 10 II., 17 III., 16 IV., 2 V. Cl., 13 Stück Sägholz mit Fm.: 1 I., 3 II., 2 III. Cl.

17 Stück **Baustrangen** aus Abthäule und Ob. Keltersberg.

Bengholz Rm.: Laubholz 10 Anbruch, Nadelholz 3 Prügel und 39 Anbruch.

Nadelreisach

wird von Frau Weller in Kaisersbach früher gehörenden, zwischen Kaisersbach und Gebenweiler gelegenen Wald, kommenden

Donnerstag den 31. d. Mts.

abends 5 Uhr

im „Lamm“ in Kaisersbach verkauft.

Verloren

ging am letzten Dienstag abends ein **Sack mit Inhalt.**

Um Unlieblichkeiten zu vermeiden, wird der Finder gebeten, solchen gegen Belohnung bei der Red. abgeben zu wollen, da letzterer bekannt ist.

Nächsten **Donnerstag** weissen und schwarzen

K a l f

sowie Ziegelwaren bei **Chr. Simon.**

Einen zweirädrigen

Karren

hat zu verkaufen. Wer, zu erfr. bei **Der Expedition.**

Nach Stuttgart

in ein gutes Haus wird bis 1. Juli ein tüchtiges, fleißiges, ehrliches

M ä d c h e n

gesucht. Schriftliche Anerbieten mit Lohnansprüche zu richten **Büchsenstr. 53 II.** Persönliche Vorstellung bei **Franz Fabrikant Münz Welzheim.**

Göppingen.

Ein ordentliches williges

M ä d c h e n,

nicht unter 18 Jahren, sucht bis 1. Juli oder früher.

L. Leopold, Conditorei.

Ein Dienstmädchen

nicht unter 17 Jahre alt, wird gesucht in das **Pfarrhaus** zu **Plüderhausen.** Zeugnisse erwünscht.

Groß-Gisingen b. Göppingen.

1 tüchtiger

Bauernknecht

zu Pferden findet sogleich gut bezahlte Stelle bei

Hermann Fehrig.

Anerkannt gutes billiges & bequemes Wasch- & Reinigungsmittel ist Diemer's verbessertes

Juno- Seifenpulver

Marke: „WASCHBÄR“



Zu haben in allen besseren Handlungen.
Alleiniger Fabrikant
A. DIEMER, Schwab. Hall.

Reisig-Verkauf.

Am **Mittwoch**, abends 5 Uhr

wird eine Partie Reisig verkauft im Wald von **Gottfried Semets** Wald von **Eberhardsweiler.**

Welzheim.

Einladung.

Zu unserer am **Donnerstag** den **31. Mai** vormittags **11 Uhr** in hiesiger Kirche stattfindenden

Trauung

erlauben wir uns Verwandte und Bekannte freundlichst einzuladen.

Marie Frank.

Albert Eisenmann.

Kaisersbach.

Damascener

Stahlsensen,

Sicheln und Weksteine

Heinrich Kerner.

empfehlst

Photographische Anstalt Welzheim.

Aufnahmen

Pfingstmontag den 4. Juni

bei jeder Witterung.

Photograph **Wahl.**

Preisermäßigung.

Nestle's Kindermehl 1 ganze Büchse sonst Mk. 1.50 jetzt Mk. 1.25.

Rufke's Kindermehl 1 ganze Büchse sonst Mk. 1.50 jetzt Mk. 1.25.

$\frac{1}{2}$ Büchse sonst 70 Pfg. jetzt 60 Pfg.

Löflunds Malzextrakt 1 Glas sonst 90 Pfg. jetzt 70 Pfg.

Sodener Mineralpastillen 1 Schachtel sonst 85 Pfg. jetzt 65 Pfg.

Geo Döcker's Mast- und Freypulver für Schweine sonst 50 Pfg. jetzt 40 Pfg.

Radebeuler Silienmilchseife von **Bergmann und Co.** sonst 50 Pfg. jetzt 30 Pfg.

Theerschwefelseife von **Bergmann und Co.** sonst 50 Pfg. jetzt 30 Pfg.

Lanolin Toilette-Crem $\frac{1}{2}$ Dose sonst 20 Pfg. jetzt 14 Pfg.

$\frac{1}{2}$ Dose sonst 10 Pfg. jetzt 7 Pfg.

Verbandwatte 1 Packet sonst 10 Pfg. jetzt 7 Pfg.

sowie noch verschiedene **erlaubte** Apothekerwaren verkauft zu ermäßigten Preisen.

G. Schober.

Gewerbeverein.

Heute Montag

abends 8 Uhr

im „Bierhaus.“

Statutenberatung.

Die Mitglieder werden hiezu freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Fornsbach.

Sofort zu verkaufen:

100 Zentner gutes unberegnetes

S e n.

J. G. Köngeter, Gutsbesitzer.

Den Grasertrag

von einigen Obstkärten und einer **Brühlwiese** gebe ich ab, solche kann grün abgefüttert oder gedörrt werden, weil es ganz nahe der Stadt ist.

H. Hohly.

Für Rettung von Trunksucht!

bersend. Anweisung nach 26jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Befestigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: **Privat-Anstalt Villa Christina** bei **Säckingen, Baden.**



O welchen Glanz! erzeugt

Gentner's Wichse in roten Dosen mit dem Kaminfeger.

Zu haben in den meisten Geschäften. Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

Feinste

Süßrahmbutter

in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfd. Stücken empfiehlt **H. Hohly.**

Welzheim.

Safransen

zur Saat empfiehlt billigst **G. Schober.**

KAFFEE

ungeröstet, und stets frische eigene Röstung, empfiehlt trotz Aufschlags noch zu alten Preisen in guter reinschmeckender Ware.

H. Hohly.

Kunstwaben und

Viktoriaerzstallzucker

empfehlst

H. Hohly.